

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Preis 20000 Gr. ...
Für die Abgabe einzelner Blätter ...
Für die Abgabe einzelner Blätter ...

Verleger: Kiepsch & Reichardt in Dresden.
Verantwortl. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Nr. 144. Einundzwanzigster Jahrgang. Dresden, Dienstag, 23. Mai 1876.

Politisches.

Der Frost ist über unser im Frühlingstide prangendes Land hereingebrochen. Die Invasion eines barbarischen Feindes, die Kriegskontribution eines harten Siegers vermag kaum dem Wohlstande härtere Wunden zu schlagen, als die letzten Frostnächte es gethan. Der tiefblaue Himmel wölbt sich in erbarungsvoller Zerknirschtheit über dem Schlachtfelde, auf welchem ein unsichtbarer Feind Milliarden von jarten Pflanzenleben getödtet hat. Mit großem kaltem Wind schauet die ewige Sterne auf die stillen Scharren dieser Nächte. Hätte sich doch ein noch so dünner Vorhang zwischen ihren funkelnden Strahl und die dunkle Erde geschoben, das kosmische Unglück wäre nicht geschehen! Eine zarte Wolfensicht hätte genügt, um die Ausstrahlung der Erdbeschläge in den Weltraum zu verhindern, und die Temperatur wäre nicht unter jenen verhängnisvollen Nullpunkt gesunken, wo das Wasser zu einem festen Körper erstarrt, wo die Säfte in den zarten Geleiden der Pflanzen fest werden und die Kanäle plagen, in denen sie circuliren, um die Junctionen der Ernährung und der Fortpflanzung zu verstopfen, wo chemische Veränderungen mannigfacher Art eintreten und die gefährlichsten Störungen veranlassen. Unorm sind die Schäden dieses Frostes. So ist die Obst-, speciell die Weizen- und Roggen- total vernichtet. Es begreift sich, daß die Minister dieses Landes zu langen bangen Sitzungen zusammengetreten, um Maßregeln zur Verringerung der Noth zu ergreifen, und daß sich eine tiefe Niedergeschlagenheit der ungarischen Deputirten bemächtigt. Der Wohlstand dieses Landes beruht in den Erzeugnissen des Bodens. Tüchtigen Weizen scheint nicht erheblich geübt zu haben. Auch in Deutschland fügt die Unbilde der Witterung zu den Wunden, die der Unverstand der Menschen dem allgemeinen Wohlstande schlägt, neue Wunden dem Wohlstande. Mißwachs, dürftige Ernten fehlen uns und bloß noch zu der allgemeinen Gewerkschaft.

Doch Männern, denen die Abwehr der Wiederholung solcher Uebel am Herzen liegt, ist nicht besser, denn klagen, die Erörterung der Ursachen solcher Wetterkatastrophen. Kennt man die Ursache, so ist uns schließlich nicht bange, daß der speculative Menschengeist auch Mittel zu ihrer Linderung oder Abhaltung erfindet. Mit dem Anjücken von Feuern, um durch den erzeugten Rauch gleichsam einen schützenden Wollmantel über bedrohte Fluren zu breiten, ist es denn doch nicht gethan. Aufschluß wie und zunächst die Meteorologie zu geben haben. Sie wird anknüpfen an die Thatfache, daß etwa in der Mitte des Mai die Sonnenstrahlen in den hohen Breiten der Erde die Schmelzkraft auf Eis und Schnee ausüben, die ihnen bei unseren mittleren Breiten schon im Februar und März innewohnt. Ein kalter Luftstrom ergießt sich von Norden über unsere Gefilde. Warum aber treten die verberlichen Ursachen nicht jedes Jahr mit gleichen Folgen ein? Man hat gefunden, daß die Froste dann am verberlichsten wirken, wenn die Sonne im vorigen Jahre die größte Zahl Flecken zeigte. Die Jahre der Sonnenflecken-Maxima fallen zusammen mit einer auffallenden Vermehrung der Regenmenge und der kalten Jahre. Astronomen haben eine regelmäßige Wiederkehr von vorzugsweisen Sonnenfleckenjahren entdekt. Wir würden hiernach künftig wieder eine lange Zeit hindurch bessere Waimonate und wärmere Winter zu erwarten haben. Nach 27 Jahren erst, also 1902 oder 1903, wäre ein so harter Winter zu gemärtigen. Wenn unsere Staatsleiter, Staatsmänner und Diplomaten den Wätern Zeit ließen, sich auf die Künste des Friedens und der Wissenschaften zu werfen, statt auf Kriegs- und Zerstörungsmittel zu sinnen, so würde die Meteorologie, die jetzt für die Schiffahrt so schätzenswerthe Dienste leistet, auch der Landwirtschaft, der Erzeugung der Lebensmittel schon längst zu Gute gekommen sein. Ist es nicht heilsamer, Erfindungen nachzugehen, um Frostschäden von den Feld- und Gartenfrüchten und Nahrungsmittelmangel von Tausenden von Menschen abzuhalten, als Waffen und Sprengstoffe zu erdenken, Tausende von Menschen zu tödten?

Der Zusammenhang zwischen Witterung und Lebensmittelpreisen wird diesen Streizug in das Gebiet der Meteorologie um so eher entschuldigen, als die Gegenwart und durchaus nicht dazu angehan erscheint, die Diplomatie freie Bahn für ihre Bülker-Beglückungspläne zu erschließen. Ist es nicht geradezu absurd, daß Graf Andrassy, als er von Berlin aus unter den Deputirten in Pest erschien, den anstürmenden Fragern die Antwort geben konnte: „Für ein Jahr sind wir wieder über Wasser“, d. h. für ein Jahr giebt keine Gefahr für den Weltfrieden. Den Diplomaten, die von der Hand in den Mund leben, mag ein solcher Erfolg riesig erscheinen, den steuerzahlenden Wätern ist's ein Jammertrauf. Im Osten thürmt sich um die Panzer-ungeheuer Europas eine Wetterwolke, die wir nicht unterschätzen wollen. Was soll denn das Stelldichein der Flotten in Saloniki? Die Berliner officiellen Blätter, die getreuen Sprachrohre der moskowitischen Politik, plaudern das Geheimniß schon aus; es soll der Sultan genöthigt werden, den Vertrag von 1856 aufzugeben, wozu es fremden Kriegsschiffen unterlagt ist, in die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus hineinzufahren. Sämtliche Großmonarchen Europas haben dem Sultan versprochen, dieses sein Recht zu achten, und zwar so lange, als die Pforte sich im Frieden befindet. Wenn jetzt die Kanäle darnach streben, die Insurgenten in den türkischen Provinzen als kriegsfährende Macht anzuerkennen, so befindet sich auch die Pforte im Kriege, dann können die Kriegsschiffe aller Völker vor Constantinopel erscheinen und die Theilung der Türkei nimmt ihren Anfang, eine Erschütterung des Weltfriedens ist unvermeidlich. Es ist daher sehr verhängnisvoll von England, daß es sich nicht an solchen kriegerischen Männen betheilt. Man weiß jetzt, daß die Kanäle in Berlin zwar zunächst ein friedlich klingendes Reform-Programm ausarbeiteten, aber noch einen geheimen Plan für und fertig in der Tasche haben, wenn der erste Plan abgelehnt wird.

Wärdiger wäre es, die Mächte unterstützen die Reformbewegungen in der Türkei selbst. Die gebildeten Classen der Muselmänner verlangen nach einer constitutionellen Verfassung und sie laden die Christen ein, sie darin zu unterstützen. Ausland jedoch, das jedes Verlangen seiner Unterthanen nach einer Verfassung mit der Verbannung nach Sibirien bestraft, schämt vor Jörn auf bei jener gefunden Bewegung in der Türkei. Daß aber Deutschland kein Interesse hat, für Russland Scherzgebühren zu verrichten, daß es für uns kein Vortheil ist, wenn statt der jetzigen türkischen Schandwirthschaft die eben so ungeliebte Tyrannie der Moskowiter sich am Goldenen Horn etabliert, hoffen wir demnächst darzutun.

Locales und Eüchliches.

Dem Stabsarztbauern Baum des 8. Infanterie-Regiments „Prinz Johann Georg“ wurde das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.
— Einen Einblick in der allgemeinen Geschäftsstille bieten die Monats-Abchlüsse der königl. Staatsbahnen. Ihre Einnahmen vergrößern sich constant im Vergleich zu den gleichen Monaten des Vorjahres. Die Gesamt-Einnahme für Monat März beziffert sich auf 4,025,718 Mark (84,777 M. mehr als im Vorjahre), für das erste Vierteljahr 11,311,413 M. (+ 621,626 M.). Im März fiel zwar die Zahl der Reisenden um 41,002 gegen das Vorjahr, nämlich auf 916,890, hingegen stieg die Zahl der beförderten Güter um 8,079,231 Kilogramm auf 740,041,437 Mgr.
— Statistik der drei Standesämter zu Dresden vom 14. bis mit 20. Mai 1876:
Veränderung der Bevölkerung:
Geburtsfälle überhaupt 55 65 37 137
davon: uneheliche 4 21 1 26
 Zwillinggeburt 1 1 1 1
 von öffentl. Anstalt. angez. 20 3 23
Sterbefälle überhaupt 17 50 22 89
davon: Todgeburt 1 2 3 6
 von öffentl. Anstalt. angez. 11 1 12
Eheschließungen überhaupt 21 22 19 62
Aufgebotsverhandlungen 18 19 16 53

Die lufsernen und silbernen Fünfpenniger, die Ein- und Zwei-Kreuzgroßen, sowie die Zwei-undeinhalb-Groschenstücke gelten im Verkehr nur noch bis 31. Mai dieses Jahres, werden dann bloß noch von den höchsten Staatsstellen angewendet und verlieren nach dem 31. August 1876 vollständig ihre Gültigkeit.
— Die zweite Corsofahrt ist mit Rücksicht auf die Pferde-Ausstellung von der Mittwoch auf den Dienstag, den 23. d., verlegt worden. Es steht zu erwarten, daß die Betheiligung an derselben nicht minder zahlreich sein wird, wie sie sich bei der ersten Fahrt zeigte. Insbesondere wird durch diese Corso Gelegenheit geboten, schöne Reit- und Zugpferde, die bereits zur Ausstellung eingetroffen sind, dem Publikum in einer vortheilhafteren Weise zu präsentieren, als dies an den Tagen der Ausstellung auf dem für diese bestimmten Räume möglich ist.

Als am vorigen Sonnabend Vormittag der hiesige vielgenannte Baumunternehmer Hiezig auf dem Rathhause mit dem Stadtrath Kirsten in einer Besprechungs-Angelegenheit verhandelte, sank er plötzlich, vom Schlag getroffen, mit den Worten: „Wie wird mir denn?“ auf den Stuhl und mit demselben zu Boden. Ein Rathsherr eilte sofort in die Löwenapotheke nach einem Arzte. Dr. Förster, der zufällig dort war, verfügte das Nöthige und ordnete die Ueberführung des Patienten in seine Wohnung an. Die erfolgte mittelst Chaise. Das Befinden Hiezig's giebt zu großen Besorgnissen Anlaß.

Vorgestern Abend in der 10. Stunde sind in Folge der Dunkelheit zwei unserer Dampfer in der Gegend der Gassechen Albbäder mit knapper Noth einem Zusammenstoße entgangen. Der eine Dampfer war dicht mit Menschen gefüllt, welche ebenso wie das am Ufer versammelte und die Scene beobachtende Publikum in lautes Anstößgeschrei ausbrachen, als ein in der dortigen Gegend gerade loswandernder Dampfer direct auf ihn draufzufuhr, zu rechter Zeit aber die Gefahr noch bemerkte, von seinem Course abwich und dadurch den Zusammenstoß nur zu einem ganz leichten weber das Schiff und noch viel weniger dessen Passagiere beschädigenden machte.

In der Friedrichstadt ist vorgestern Nachmittags ungefähr um 2 Uhr die in den 60er Jahren stehende Chesra eines hiesigen Ministerialbeamten in einem Anfall von Geistesstörung aus einem Fenster ihrer in der 1. Etage befindlichen Wohnung hinab auf die Straße gesprungen, hat dadurch einen Bruch des linken Oberschenkels und eine nicht unerhebliche Kopfverletzung erlitten und ist in Folge dessen später aus ihrer Wohnung, wohin man sie zunächst wieder geschafft hatte, auf ärztliche Anordnung nach dem Stadtkrankenhaus gebracht worden.

Ein Berliner Bauernfänger Namens Hofmann, welcher vor mehreren Wochen unserer Polizei in die Hände gefallen war, als er in Gemeinschaft mit mehreren Genossen, die leider zu entkommen gewußt haben, einen Dorfwohner um eine beträchtliche Summe erleichtert hatte, ist in der vorerwähnten Nacht aus dem hiesigen städtischen Krankenhaus, wohin er aus dem Gerichtgefängniß Krankheits halber geschafft worden war, geflüchtet und war, trotzdem daß er die Hauskleidung getragen hat, bis gestern noch nicht wieder erlangt.

Während des Tanzes in dem bekanntem Vergnügungsorte Bellevue in der Friedrichstadt, ist vorgestern Abend von unbekannter Hand ein wohl zwei Fäuste großer Stein durch ein Fenster in den Tanzsaal geschleudert worden, zum Glück, ohne daß Jemand dadurch verletzt worden ist.

Vorgestern hatte sich eine Zigeunerbande auf einem freien Plage an der Uferstraße in Neustadt gelagert, ein Zelt aufgeschlagen, die Pferde ausgeführt und auf die Weide geschickt und

andere Vorbereitungen zu einem längeren Verweilen getroffen, ehe die Polizei davon Kenntniß erhielt. Als dies aber erfolgt war, erschienen denn alsbald auch einige Gendarmen und brachten die brennende Gesellschaft trotz deren Remonstranzen wieder über das Weichbild der Stadt hinaus.

— Landtag. Auf Vortrag des Abg. Grabi stimmte gestern die 2. Kammer den Anträgen ihrer Finanzdeputation bei bezüglich des Decrets, den Ministerial-Bericht für die 1. Sammlungs- und den Rechnungsbuchbericht für 1875/76 betr. Bei der wiederholten Abstimmung über den Antrag des Abg. Starke-Mittweide, welcher den Abiturienten der Realschulen 1. Ordnung das Recht geben soll, an der Universität Medizin zu studiren, erklärten sich 31 Stimmen für und 20 dagegen. Dem Antrag des Referenten Abg. Dr. Schaffner, daß es nicht annehmbar sei, daß man die Regierung die Stellen der städtischen Couralen zu Weichenberg um Gewährung einer angemessenen Entschädigung für Aufhebung des dortigen Gerichtsamtens zur Kenntniß, weiter berichtete Abg. v. Wagnere andernorts über die Petition des Abg. Sudt. Oberverwalter, welche die Einführung eines Wiedelausgabes in den Volksschulen bewirkt. Die 2. Kammer hatte bei der ersten Berathung beschlossen, die Petition der Regierung zur Erwägung zu übergeben, die 1. Kammer jedoch, welche auf sich beruhen zu lassen. Die diesseitige Deputation istung der Kammer vor, bei ihrem früheren Beschlusse stehen zu bleiben, und dies geschah gegen 10 Stimmen, wahren Abg. v. Ehrenstein in der Hauptstunde den Standpunkt der letztgenannten Kammer vertheidigt und beauftragt hatte. Professor Dr. Hoffmann in Leipzig, der Verfasser des hier hauptsächlich in Frage kommenden Wiedelausgabes, habe den Effect seiner Arbeit nicht in der Weise gewünscht, wie in der 2. Kammer ins Auge gefaßt worden. Längere Debatte rief eine Petition der Grubenvorstände in dem Bergrevier Freiberg hervor, welche sich durch benachteiligt halten, daß während im Jahre 1874 arischen Ständen und Regierung bei Feststellung des Budgets bestimmt worden sei, daß der Mittenerwerb jährlich zur vollen Hälfte an die Gruben (Verbaugruben) vertheilt werden solle, dies aber 1874 nicht mehr abgeben sei, sondern die Regierung 60 Proc. der durch die Vertheilung auswendigter Erze erzielten Gewinne für den Fiskus vorweggenommen und nur 40 Proc. zur Vertheilung mit den inländischen Gruben gebracht habe. Abg. v. Dehlschlagel äußerte sich in dem Betreten sehr warm an, da er, wenn auch „nicht Jurist“, doch in dem Verfahren der Regierung eine Nichtachtung ständischer Beschlüsse erblicken müsse. Er verlangte nicht, wie der Vertreter der Bergstadt Freiberg (Abg. Huber) den Deputations-Bericht habe unterzeichnet kommen und beantragte, die Petition der Regierung zur Vertheilung zu überweisen. Nach Vizepräsident Dr. Weiffen war der Ansicht, daß die Deputation die Ausführung ständischer Beschlüsse eifersüchtig hätte wahren müssen; es habe hier doch ein Vertrag vorgelegen. Abg. Huber war dem Abg. v. Dehlschlagel privatim in ähnlichen Rath gegeben; v. Dehlschlagel hätte auf gethan, zu schweigen. Finanzminister v. Kriesen betonte, daß früher die Verhältnisse ganz anders gewesen. Letzt seien vorwiegend ausländische Erze bei dem Gewinn mit abgebe. Abg. Dr. Schaffner hat den Vizepräsident Dr. Weiffen um Auskunft darüber, was denn ein „legitimer Jurist“ sei. Wozu sei denn ein Vertrag, den die Regierung mit den Grubenbesitzern geschlossen? Von einem Vertragsbruch könne also nicht die Rede sein. Abg. v. Dehlschlagel bemerkte, er halte den Abg. Huber allerdings nicht für den „allein weisen Juristen“, worauf Abg. Huber er entgegnete, daß verlange er nicht, müsse sich aber sein Urtheil über v. Dehlschlagel als „Capacität“ ebenfalls vorbehalten. Abg. v. Kriesen hob hervor, daß Rechte Dritter und Verordnungen zwischen Regierung und Ständen durchaus nicht abgeleitet werden könnten. Die gleichgeordneten Factoren hätten ihre Beschlüsse bereits angenommen. Nachdem nach Vizepräsident Dr. Weiffen die „akademische Vertheilung“ Anstalts gedankt und vom Abgeordneten v. Dehlschlagel gesagt, er werde Nichter zu Gefallen auch künftig nicht schweigen, und Referent von Wagnere betont, daß den Betreten so der Rechtsweg offenstehe, genehmigte die Kammer gegen fünf Stimmen den Antrag der Deputation, die Petition auf sich beruhen zu lassen. — Heute kommt in der Kammer das Decret zur Berathung, in welchem die Regierung die Ermächtigung nachsucht, die Sachliche-Zählung der Eisenbahn (von Volksgeläut bei Gera über Weitz, Greis, Osterberg, Plauen nach Wärschnitz) für den Staat anzukaufen.

— Die Bodendächer wie die Chemiker Linde auf der Säch.-Böhm. Bahn war am Sonntag sehr stark frequentirt. Neben den Fahrplanmäßigen Zügen mußten 10 Jahre eingelegt werden, von denen je einer nach und von Weitzstein und Pirna und sechs nach und von Tharandt fuhren.

— Ahermals ist eine Privatbahn in Concord gerathen: Reithauer-Weida. Ueber diese Annahmedaten ist vom Gerichtsamt Plauen der Concord verhängt worden.
— Vom 1. Juni ab können zwischen Deutschland und Italien Zahlungen im Wege der Postanweisung bis zum Betrage von 375 Francs (statt wie bisher von 200 Francs) vermittelt werden. Die Gebühr für Postanweisungen nach Italien beträgt die Summen bis 100 Francs 40 Ct., über 100 bis 200 Francs 80 Ct., über 200 bis 300 Francs 1 M. 20 Ct., über 300 bis 375 Francs 1 M. 60 Ct. Ebenso können vom 1. Juli an nach den niederländischen Besitzungen in Indien durch die deutschen Postanstalten Zahlungen bis zum Betrage von 150 Gulden Niederländisch im Wege der Postanweisung vermittelt werden.

— Man schreibt uns: Im vergangenen Jahre, vor dem Dresdener Vogelzischen, warnte die gelehrte Redaction das Publikum vor dem Wärschnitz, leider hatte dieses aber taube Ohren. Herrschaften, die einmal solche Warnungen lesen, halten es nicht der Mühe für werth, ihren Dienstboten oder Arbeitern davon Mittheilung zu machen. Die Bedörte verleiht ebenfalls für das nächste Vogelzischen einige Sätze, welche meiner praktischen Erfahrung gemäß, dem Publikum lange nicht so gefährlich sind, als das Wärschnitz mit 8 Wärschnitz. Die Nichten sind so gestellt, daß von Nr. 20 bis Nr. 34 alle 14 Nichte, und zwischen diesen Nummern nicht ein einziger Gewinner ist. Wärschnitz nun eine Gewinn-Nummer, so fällt die summirte Zahl der Augen regelmäßig zwischen Nr. 20 und Nr. 34. Wärschnitz Jemand ja eine Gewinn-Nummer, so wollen Manche glauben haben, daß entweder sich selbst oder die Wärschnitz gefaßt beiläufig werden. Hin und wieder werden noch extra Sätze gehalten, welche das Publikum anzulocken beabsichtigen, die Gewinne herauszuziehen oder mit großem Bombast erzählen, daß die 4- und 6-er Gewinn den oder jenen Gewinn im Betrage von 4-6 Tblr. gemacht habe. Ferner werden bekannte Personen geäußert, welche wirklich müssen und schelbar gewinnen, in der Gewinn- aber zurückdrängen. Der Anschlag ist 50 Ct. Solche Wärschnitz-Anschläge treiben ihr Wesen hauptsächlich Abends und haben auf kleinen Ortschaften auch Erlöse, wenn sich da oder dort ein Wärschnitzlermann blühen läßt, um rechtzeitig davon benachrichtigt zu werden.